Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 24. Dienstag, den 12. Februar. 1867

Landtag.

Schluß der Landtags-Session. Am 9. d. Mts. fand im weißen Saale des königlichen Schlosses der Schluß der Kammersession statt. Um 1 Uhr hatten sich im Saale eine große Anzahl von Mitgliedern beider Häuser und die Generalität eingefunden, die sich in Gruppen miteinander unterhielten; in der Hofloge wohnten die Königin, die Kronprinzessin mit ihrem Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, und die Prinzessin Karl der Feierlichkeit bei. Bald nach 1¼ Uhr betraten die Minister den Saal und stellten sich zur Linken des Thrones auf; die Mitglieder des Landtages gruppirten sich, links die des Abgeordnetenhauses, rechts die des Herrenhauses in einem Halbkreise vor dem Throne. Um 1½ Uhr wurde das Erscheinen Sr. Majestät des Königs angekündigt, welchem der Ministerpräsident Graf Bismarck entgegengegangen war. Der Präsident des Herrenhauses Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode rief: „Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch!" in welches Hoch die Versammlung dreimal einstimmte, während der König unter dem Throne Platz nahm; ihm zur Rechten stellten sich der Kronprinz und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses auf. Der König nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten die Thronrede entgegen, bedeckte sein Haupt mit dem Helme und verlas die Thronrede, wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer inhaltreichen Sitzungs-Periode spreche Ich Ihnen Meinen Dank aus, daß Sie Meiner Regierung geholfen haben, die Hoffnungen zur Erfüllung zu bringen, welche man an diese Session knüpfte.

Durch Ertheilung der Indemnität für die ohne Staatshaushalts-Gesetz geführte Finanz-Verwaltung der letzten Jahre haben Sie die Hand zur Ausgleichung des Prinzipienstreites geboten, welcher seit Jahren das Zusammenwirken Meiner Regierung mit der Landes-Vertretung gehemmt hatte.

Ich hege die Zuversicht, daß die gewonnenen Erfahrungen und ein allseitiges richtiges Verständniß der der Grundbedingungen unseres Verfassungslebens dazu helfen werden, die Erneuerung ähnlicher Zustände in der Zukunft zu verhüten.

Durch die Gewährung der außerordentlichen Mittel für die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte haben Sie in Anerkennung dessen, was die Politik Meiner Regierung, gestützt auf die erprobte Schlagfertigkeit und Tapferkeit Meines Heeres, bisher geleistet hat, den Entschluß kundgegeben, das Errungene zu wahren.

In der Feststellung des Staatshaushalts-Etats vor dem Eintritte des gegenwärtigen Etatsjahres ist eine weitere Bürgschaft für die feste Gestaltung der verfassungsmäßigen Zustände gewonnen.

Meine Regierung hat durch den zeitweiligen Verzicht auf einzelne Ausgabe-Positionen, welche bei Fortführung der Verwaltung schwer entbehrt werden, einen neuen Beweis dafür gegeben, welchen Werth sie auf die Verständigung mit der Landes-Vertretung legt. Sie darf um so zuversichtlicher hoffen, daß den in Rede stehenden Bedürfnissen Anerkennung und Befriedigung künftig nicht versagt werden wird.

Mit besonders lebhaftem Danke erkenne Ich die Bereitwilligkeit an, mit welcher die Landesvertretung Meiner Regierung die Mittel gewährt hat, die Lage der im Kampfe für das Vaterland erwerbsunfähig gewordenen Krieger, so wie der Wittwen und Kinder der Gefallenen zu erleichtern.

Nachdem die Landesvertretung bei der Ausführung der Veränderungen, welche die erhebliche Erweiterung des preußischen Staatsgebiets nothwendig macht, ihre eingehende Mitwirkung gewährt und die Ueberleitung der bisherigen Zustände der neu erworbenen Landestheilen in die volle Gemeinschaft mit den älteren Provinzen vertrauensvoll in Meine Hände gelegt hat, darf Ich mit Zuversicht erwarten, daß die Bewohner aller jetzt mit Preußen vereinigten Länder sich mehr in dem großen Gemeinwesen ihrer Landsleute und bisherigen Nachbarn heimisch fühlen und an den Aufgaben desselben mit wachsender Hingebung betheiligen werden.

Die bereits vorbereite Heranziehung von Vertretern derselben zu den beiden Häusern des Landtages wird dazu beitragen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit den älteren Theilen der Monarchie zu befestigen und zu beleben.

Vornehmlich aber wird die sorgliche und gewissenhafte Pflege aller Keime öffentlicher Wohlfahrt, wie sie das preußische Volk von seiner Regierung zu erfahren gewohnt ist, und wie sie durch das Zusammenwirken des Landtages mit Meiner Regierung in der so eben zu Ende gehenden Session wesentlich gefördert worden ist, auch die Bevölkerung der neuen Provinzen mehr und mehr die Segnungen der neuen Gemeinschaft empfinden lassen.

Anf allen Gebieten des öffentlichen Lebens konnte Meine Regierung, gestützt auf das Einverständniß mit der Landes-Vertretung, wesentliche Erleichterungen und Verbesserungen ins Leben rufen.

Die Anbahnung der Aufhebung des Salzmonopols und des Gerichtskosten-Zuschiages, die Regelung der Verhältnisse der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, die Aufhebung der Beschränkungen des Zinsfußes, die Post- und Handelsverträge, eine Umwandelung der Pommerschen Lehne, die Beseitigung der Rheinschifffahrts-Abgaben, die Verbesserung der Besoldungen der niederen Beamten und der Lehrer, sowie die Bewilligung der Mittel zur Ausführung und Vervollständigung wichtiger Eisenbahnen, werden in weiten Kreisen als dankenswerthe Früchte dieser Session begrüßt werden.

Während die spezielle Entwickelung des preußischen Staatswesens durch das einheitliche Zusammenwirken der Landesvertretung mit Meiner Regierung eine erfreuliche Förderung erfahren hat, berechtigt Mich die Thatsache, daß der Verfassung des norddeutschen Bundes von allen mit Preußen verbündeten Regierungen angenommen worden ist, zu der Zuversicht daß auf der Grundlage einer Einheitlichen Organisation, wie Deutschland sie in Jahrhunderten des Kampfes bisher vergeblich erstrebt hatte, dem deutschen Volke die Segnungen werden zu Theil werden, zu welchen es durch die Fülle der Macht und Gesittung, die ihm beiwohnt, von der Vorsehung berufen ist, sobald es seinen Frieden im Innern und nach Außen zu wahren versteht. Ich werde es als den höchsten Ruhm Meiner Krone ansehen, wenn Gott Mich berufen hat, die Kraft Meines durch Treue, Tapferkeit und Bildung starken Volkes zur Herstellung dauernder Einigkeit der deutschen Stämme und ihrer Füïsten zu verwerthen.

Auf Gott, der uns so gnädig geführt hat, vertraue Ich, daß Er uns dieses Ziel wird erreichen lassen!

Einzelne Stellen der Thronrede so die, welche die Indemnität, das Zustandekommen des Budgets und die künftige Gestaltung Dentschlands betrafen, hob der König mit besonderer Betonung hervor, bei der letzten Stelle wurden zweimal Bravo's in der Versammlung laut. Nachdem der König die Verlesung der Thron-

Westpreußen in seiner geschichtlichen Stellung zu Deutschland und Polen.

Der unter vorstehendem Titel vom Oberlehrer Herrn Dr. L. Prowe in der Gymnasial-Aula a. 6. d. Mts. gehaltene Vortrag umfaßt zwei Theile. In dem ersten zeigte der Vortragende, wie durch den deutschen Orden an unseren Weichselufern und dem Südgestade der Ostsee ein neues Deutschland gegründet ward. Er schilderte, wie die Städte durch deutsche Kolonisten erstanden und zu hohem Wohlstande durch einen ausgedehnten und schwungvollen Handel emporstiegen, wie gleichzeitig auch deutsche Ackerbauer in das Land zogen, durch die deutsche Sitte und Sprache eine feste Grundlage erhielten. Namentlich verweilte der Vortragende bei der Schilderung der Blüthenzeit Preußens unter dem Hochmeister Winrich v. Kniprode. Hieran schlossen sich die Gründe, welche bewirkten, daß die Ordensmacht, die zu so schwindelnder Höhe emporgestiegen war, schnell zusammenbrach. Der Verfall im Orden untergrub vor Allem die Stellung desselben, hiezu kam das Selbstgefühl des Landadels und der Städte, welche sich allmälig der Landesobrigkeit entfremdeten, als diese sie keinen Theil nehmen ließ an politischen Rechten. Dieses Mißvergnügen wurde durch Polen gefördert, dessen König bereits nach der Schlacht bei Tannenberg durch glänzende Verheißungen Viele zum Abfall vom Orden verleitet hatte.

Indem der Vortragende die Bewegungen skizzirte, welche zur Begründung des Adelsbundes der Eidechsengesellschaft und sodann des Bundes der Städte mit dem Landadel, des sogenannten Preußischen Bundes führten, wird der Uebergang zum zweiten Theile des Vortrages gemacht, dem wir nachstehende ausführliche Mittheilungen aus einem für sich selbst sprechenden Interesse entlehnen.

Der Vortragende schilderte zunächst die verschiedenen Vermittelungsversuche, welche von beiden streitenden Parteien gemacht wurden, nicht sowol um zu friedlicher Aussöhnung zu gelangen, sondern weil Jeder hoffte mit fremder Hilfe obzusiegen. Ausführlich wurden die Verhandlungen an dem Kaiserhofe in Wien vorgeführt. Als des Kaisers Urtheil dahin lautete, „daß der Bund von Unwürden, Unkräften ab und vernichtet ist", äußerte man sich bereits, „dann werde man den Bund durch das Schwert erhalten."

Diese Sprache ist erklärlich, weil man sich schon lange mit dem Gedanken des Abfalls getragen, und Verbindungen mit Polen angeknüpft hatte. Der Polnische König war zwar durch Verträge mit dem Orden, namentlich durch die Bestimmungen des 1437 abgeschlossenen Friedens zu Brześć, gebunden und hatte sich noch nicht offen für den Bund aussprechen können. Dagegen war der indirekte Einfluß des Königs auf die Verhältnisse im Kulmerlande schon seit lange unverkennbar. Jetzt drängten ihn die Bundeshäupter zur offenen Parteinahme. Auf die ungünstigen Berichte, welche die Bundesgesandten vom Kaiserhofe eingeschickt, hatten die Eidechsenritter bereits im Oktober, also lange vor des Kaisers Spruch, Abgeordnete an den König von Polen entsandt und pflichtvergessen dem Slavenkönige die Oberherrschaft über deutsches Land angeboten. Die Räthe des Königs sprachen sich für Annahme des dargebotenen Geschenkes aus, denn Preußen sei einst — sagten sie — theils durch Verrath und Treulosigkeit an die Kreuzherrn abgefallen, theils von diesen durch Gewalt und eine Reihe von Friedensbrüchen der Krone Polen entrissen worden. Auf dies Gutachten gestützt gab Casimir zunächst das allgemeine Versprechen der Bedrängten Schutzherr zu sein.

Gestärkt durch des Königs Zusage sah der Bund ruhiger dem weitern Verlaufe der Unterhandlungen am Kaiserhofe zu. Als der ungünstige Bescheid des Kaisers eintraf, wurden die im Stillen bereits begonnenen Rüstungen eifriger fortgesetzt, die großen Städte mit Mannschaft und Kriegsmaterial versorgt und Söldnerhaufen aus Böhmen und Mähren herangezogen. Der Ausbruch des Krieges schien jeden Tag zu erwarten. In der That wurde bereits im Januar 1454 der Abfall vom Orden beschlossen und am 4. Februar schickten die Bundeshäupter von Thorn aus den Absagebrief des Bundes an den Hochmeister.

(Fortsetzung folgt.)

rede beendet, erklärte der Ministerpräsident Graf Bismarck auf Befehl des Königs die Session des Landtags der Monarchie für geschlossen. Der König nahm den Helm wieder vom Haupte, verneigte sich dreimal gegen die Versammlung, während der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Forckenbeck ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, worauf der König nach allen Seiten hin dankend den Saal verließ.

63. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 8. d.

Nach Erledigung der Tagesordnung ergreift zum Schluß das Wort der Präsident v. Forckenbeck: M. H., ich glaube, wir haben unsere Pflichten bis zu Ende erfüllt. Ich glaube daher, daß es nicht mehr nothwendig sein wird, morgen noch eine Sitzung anzuberaumen. Erlauben Sie mir daher, daß ich noch einen kurzen Rückblick auf die Geschäfte der jetzt dem Schlusse nahenden Session werfe. Von der K. Staatsregierung sind den beiden Häusern des Landtags seit dem 5. August 1866 vorgelegt worden: 1) 40 Gesetzentwürfe mit Einschluß des Staatshaushalts-Etats; 2) 9 Staats-, Handels- und Schifffahrts-Verträge; 3) 9 provisorisch erlassene Verordnungen; 4) 5 allgemeine Rechnungen, nämlich die pr. 1859—63; 5) 3 allgemeine Jahresberichte der Staatsschulden-Commission pro 1862—64; 6) eine Uebersicht über den Bau und Betrieb der Staatseisenbahnen im J. 1865; 7) ein Schreiben des Justizministers betr. die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines Blattes wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Das sind in Summa 68 Vorlagen von Seiten der K. Staatsregierung. Von diesen haben die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser des Landtags erhalten 60 Vorlagen (Beifall, Bewegung), 2 sind im Hause selbstständig erledigt, 4 sind im Hause der Abgeordneten abgelehnt worden, eine Vorlage ist wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben, eine (die über das Posttaxwesen, über welche wir heute beschlossen haben) hat die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser des Landtags noch nicht erreicht. Von den Mitgliedern des Hauses sind mit Einschluß von 9 Interpellationen 31 Anträge gestellt, von denen 24 im Plenum erledigt sind, 3 in den Commissionen durchberathen, wegen des Schlusses der Session aber nicht mehr im Plenum zur Berathung gekommen, 2 zurückgezogen und 2 unerledigt geblieben. Von diesen Anträgen haben 4 das Haus veranlaßt, Gesetzentwürfe anzunehmen; von diesen vier Gesetzentwürfen, die aus der Initiative des Hauses hervorgegangen sind, sind 3 von dem Herrenhause abgelehnt worden und der letzte, betr. die Aufhebung von Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes bei Darlehnen, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist im Herrenhause noch nicht zur Berathung gekommen. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beträgt 834, davon sind in den Commissionen 726 berathen und theils wegen zu späten Eingangs, theils wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben 108. Davon sind im Plenum erledigt 647, und zwar durch Ueberweisung zur Berücksichtigung an die K. Staatsregierung 63, durch Uebergang zur Tagesordnung 52, durch Annahme von Gesetzentwürfen 236, durch Annahme einer Resolution 1, zur Erörterung im Plenum als nicht geeignet erachtet 295. Die Abtheilungen haben 121, die Commissionen 230 Sitzungen gehalten. M. H.. getreu den Grundsätzen, welche ich vom Antritt meines Amtes verfolgt habe, und Angesichts des Gewichtes der Arbeiten, welche wir vollendet haben, enthalte ich mich jeder materiellen Betrachtung derselben; die Beurtheilung dieser Arbeiten gebührt dem Volke der Zukunft, der Geschichte, und ich glaube, wir können dieses Urtheil ruhig erwarten. Nur Eines darf ich feststellen: Die Uebereinstimmung, welche in allen wichtigen Fragen der jetzt dem Schlusse nahenden Session zwischen allen drei Faktoren der gesetzgebenden Gewalt erreicht worden ist; sie constatirt, sie verbürgt für die Zukunft den festen Willen des preußischen Volkes, in allen seinen Gliedern einig mit der Krone im festen Gefüge der Verfassung muthig und unverzagt einzutreten in die neue Lage, welche die Erfolge des glorreichen Krieges des Jahres 1866 unserem Staate geschaffen haben. (Lebhafter Beifall.) Ich fordere auf, dieser Einmüthigkeit nochmals den altgewohnten Ausdruck zu geben, sich von den Sitzen zu erheben und dreimal einzustimmen in den Ruf: Es lebe Se. Maj. der König hoch, und nochmals hoch, und immer hoch! (Die Mitglieder erheben sich mit lebhaftem Zuruf.)

Abg. Stavenhagen: M. H., als ich die Ehre hatte, als Alterspräsident diese Session zu eröffnen, erlaubte ich mir auf die ungemein hohe Bedeutung des Zeitpunktes hinzuweisen, in welchen unsere Arbeiten fielen. Ich meine, Jeder von uns ist sich dieser hohen Bedeutung in diesem Augenblicke bewußt gewesen. Wenn wir jetzt mit Freude und Befriedigung auf die Resultate unserer Arbeit zurückblicken können, so wissen wir aber auch, wie viel wir von diesem Erfolge unserem verehrten Herrn Präsidenten zu verdanken haben (allseitige Zustimmung), der ausgezeichneten Art und Weise, wie er sein Amt verwaltet, wie er diesem Hause vorgestanden hat, der Klarheit, der Umsicht, mit der er unsere Verhandlungen selbst in verwickelten Stadien geleitet hat, dem richtigen und sicheren Takte, womit er temperirend einzutreten wußte, wo etwa die Erregung der Geister etwas stärker wurde. M. H., ich glaube, daß Jeder von uns die Pflicht fühlen wird, unserem verehrten Herrn Präsidenten seinen warmen und aufrichtigen Dank abzustatten für Alles, was er uns in dieser Session gewesen ist. (Allseitige lebhafte Zustimmung. Ich bitte Sie, sich zum Zeichen ihrer Anerkennung von Ihren Sitzen zu erheben. (Das Haus erhebt sich mit lange anhaltenden Beifall in allen seinen Theilen.)

Präsident v. Forckenbeck: Ich danke dem Hause herzlich für die mir ansgesprochene Anerkennung und für die Nachsicht, mit der es mich von allen Seiten unterstützt hat. Ich danke namentlich den beiden Herren Vice-Präsidenten, den Schriftführern und den Quästoren des Hauses für ihre Unterstützung. — Ich schließe die Sitzung.

Zur Situation.

Ueber die Vertagung der handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich bringt die „Nordd. A. Z.“ folgende Notiz: Die handelspolitischen Verhandlung, welche seit einigen Wochen in Wien zwischen preußischen und österreichischen Bevollmächtigten, unter Theilnahme von bairischen und sächsischen Kommissarien, stattgefunden haben, sind vertagt. Zwar ist der neue Handels- und Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich festgestellt; ebenso die dazu gehörigen Protokolle; auch die umfangreichen Tarife, welche wesentliche Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs enthalten, sind vereinbart; indeß haben sich in Beziehung auf einige Artikel Schwierigkeiten ergeben, welche im Augenblick nicht erledigt werden können. Dahin gehören namentlich die Weinzölle, deren Ermäßigung zugleich eine Verständigung mit Frankreich voraussetzt. Diese Verständigung hängt damit zusammen, daß Frankreich die mecklenburgische Regierung von der Verpflichtung entbinde, die Zölle nicht über ein bestimmtes Maximum zu erhöhen. Die Zwischenzeit will Oesterreich benutzen, um eine bereits früher zugesagte, dringend gebotene handelspolitische Verständigung mit Italien zu erzielen. Unter diesen Umständen wurde eine einstweilige Vertagung der Verhandlungen in Wien für angemessen erachtet, zumal die preußischen Bevollmächtigten durch anderweite Berufsgeschäfte nach Berlin gerufen werden, während die österreichische Bevollmächtigten sich zur Verhandlung nach Florenz begeben. Die Wiederaufnahme der Unterhandlung in Wien wird erfolgen, sobald die Umstände es gestatten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Am 9. fand die Unterzeichnung des die Konstituirung des norddeutschen Bundes betreffenden Vertrages statt. Auf Wunsch der preußischen Regierung kehren alle Bevollmächtigten am 22. Februar nach Berlin zurück, um am 24. Februar der feierlichen Eröffnung des Reichstages beizuwohnen.

Oesterreich. Oesterreich steht wieder einmal an einem Wendepunkte der allem Anschein nach entscheidend sein wird für seine Zukunft. Herr v. Beust soll Willens sein, den Ausgleich mit Ungarn der diesseitigen Vertretung als eine vollendete Thatsache, an der nichts mehr geändert werden kann, vorzulegen. Daran wird man aber erst glauben können, wenn es eingetroffen ist. Herr v. Beust muß doch wissen, daß mit „vollendeten Thatsachen“ operiren eben so viel heißt, als einerseits den Ausgleich mit Ungarn und andererseits die Konstituirung der diesseitigen Reichshälfte von Neuem in Frage stellen. Die Ungarn, das weiß heute alle Welt, wollen nur unter dem Vorbehalte an die Interessen des Gesammtstaates Zugeständnisse machen, daß in den Erbländern eine wahrhaft konstitutionelle Vertretung ins Leben tritt. Werden aber die Bedingungen des Ausgleiches als etwas absolut Unverrückbares hingestellt, so wird sich eine solche Vertretung nicht finden lassen. — Graf Belcredi hat erst am 4. d. seine Entlassung erhalten und wird sich ganz in die Stille des Privatlebens zurückziehen. Der Graf scheidet vom Schauplatz seines Wirkens mit dem Bewußtsein, es mit allen Parteien gleichmäßig verdorben zu haben. Selbst die föderalistischen Blätter widmen ihm nur sehr kühle Nachrufe, denen man übrigens die Furcht vor dem Dualismus anmerkt. Die czechischen Blätter namentlich sprechen sich in dieser Hinsicht sehr offen aus. Sie sagen, daß nunmehr die letzte, Oesterreich und seinen Völkern beschiedene Schicksalsprüfung in dualistischer Form an das schwergeprüfte engere und weitere Vaterland herantrete. — In den deutschen Ländern ist die Haltung eine sehr reservirte. Der Rücktritt Belcredi's der die Verfassung verletzt, der das Gesetz für eine Fiktion erklärt und überall im Reiche die Verwirrung gesteigert hat, wird natürlich nirgends bedauert; aber man fürchtet, daß dieser Rücktritt, daß selbst der früher so heiß ersehnte Ausgleich mit Ungarn bereits zu spät kommt, deshalb ist auch nirgends eine rechte Freude an ihm zu bemerken.

Frankreich. Die wahren Beweggründe für die Dekrete vom 19. Januar treten allmälig aus dem sie umgehenden Nebel bestimmter hervor. Da weder die bloße Liebe zur Freiheit von oben, noch stürmisches Fordern von unten diese unerwarteten Konzessionen hervorriefen, so ist ihre wahre Quelle wohl anderwärts zu suchen. Das persönliche Regime scheint unter veränderten Verhältnissen doch auf den Kaiser gedrückt und ihm das Verlangen nahe gelegt zu haben, die so schwere Wucht der Verantwortlichkeit mit Andern zu theilen. Namentlich erschien es doch fast unmöglich, die Heeresreform lediglich mit Hülfe des bestehenden Regierungsapparats von oben her durchzuführen. Die Januarreform soll vor Allem einen Weg bahnen, auf dem man hierin leichter zum Ziele zu kommen hofft. Es rief Anfangs Verwunderung hervor, als der „Moniteur“ ankündigte, daß die Regierung den Interpellationen über ihre auswärtige Politik nicht nur nicht aus dem Weg gehen wolle, sondern sie sogar indirekt hervorzurufen suche. Aus Mittheilungen, welche aus den Regierungskreisen gesinnungstreuen Mitgliedern der Majorität gemacht wurden, geht hervor, daß bei den bevorstehenden Diskussionen über die in Deutschland erfolgten Umgestaltungen auch die höchsten Fragen des politischen Einflusses und der Sicherheit zur Sprache gebracht werden sollen. Die Regierung werde dann offen aussprechen, daß sie sich dem Verdikt der Vertreter des Volkes unterwerfen und mit ihnen die Verantwortlichkeit für die gefaßten Beschlüsse theilen wolle. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, die jetzt der Heeresreform so feindlich gegenüberstehen, dürften, durch die Aussicht auf eine so schwere Verantwortlichkeit eingeschüchtert, sich wohl bewogen finden, den Plänen der Regierung ihre Zustimmung zu ertheilen. An eine Auflösung des gesetzgebenden Körpers wird keineswegs gedacht; die Majorität wird nach wie vor mit der Regierung gehen müssen, die Tierspartei ist in sehr befriedigter Stimmung und selbst die Linke soll durch das Entgegenkommen der Regierung einigermaßen entwaffnet werden.

— Das „Journal des Débats“ berichtet seinen Lesern, daß die liberale Partei gegenwärtig in Norddeutschland überall die größten Anstrengungen macht, um ihre Kandidaten für das Parlament durchzusetzen. Es gehe daraus hervor, daß das politische Leben in Preußen bei Weitem nicht so in den Hintergrund gedrängt worden sei, wie französische Pessimisten dies nach den militärischen Erfolgen der preußischen Regierung vorausgesetzt hätten. Ferner halten die „Débats“ es für gewiß, daß auf die jetzt in Stuttgart in Angriff genommene Militärorganisation ein Allianzvertrag zwischen Preußen und den Südstaaten folgen werde. — Wie dem „Etendard“ aus Berlin telegraphirt wird, soll zwischen Preußen und Oesterreich eine Annährung sowohl in Bezug auf die deutsche als auch auf die orientalische Frage erfolgt sein.

— Das „Journal des Débats“ bespricht die Voltaire-Angelegenheit und meint, es müsse dem Ausland seltsam erscheinen, zu sehen, wie leichtfertig man mit dem Andenken an einen Mann umgehe der doch unstreitig ein ewiger Ruhm für Frankreich sei. Die Erscheinung erklärte sich daraus, daß auch heute noch sich hinter diesem Namen politische und religiöse Leidenschaften verbergen. Voltaire wie auch Molière gehe es nun einmal so, daß weil Beide den Menschen manche unangenehme Wahrheiten gesagt, für sie ein Sündenregister aufliege, in welchem alle Anschuldigungen des Hasses zusammengehäuft seien. Das Sündenregister Voltaire's sei allerdings unvergleichlich reichhaltiger als dasjenige Molières. Es sei aber zu bedenken, daß Voltaire zu einer Zeit gelebt habe, wo es mit einiger Gefahr verbunden gewesen, die Wahrheit zu sagen; zweimal wurde er in die Bastille gesetzt, und da er, seiner eigenen Aussage gemäß, es nicht eben gern sah, daß der Staat sich damit befaßte, ihm eine Wohnung zu verschaffen, so erkaufte er durch einige Schmeicheleien die Gunst der Mächtigen seiner Zeit. Im Ganzen sei es ein verwerfliches Bemühen, an großen Männern nur die kleinen menschlichen Schwächen hervorzusuchen. Durch seine Schwächen sei ein großer Mann eben den gewöhnlichen Menschen ähnlich, während er für die Nachwelt nur in seinen hervorragenden Eigenschaften und Tugenden fortlebe.

Lokales.

— **Zur Wahl für das Parlament.** Am Sonntag den 10. fanden in Briesen und Leibitsch Versammlungen von deutschgesinnten Wählern statt, welche sich fast einstimmig für die Kandidatur des Herrn Justizrath Dr. Meyer erklärten. In der Leibitscher Versammlung war auch Herr v. Kries anwesend, — aber die Kandidatur des Herrn von Sänger-Grabowo fand keine Unterstützung.

— **Zum Postverkehr.** Als unbestellbar ist zurückgekommen ein am 28. Dezember pr. zwischen 2—3 Uhr Nachmit. hier aufgelieferter Brief nebst Packet an den Grenadier Joh. Lukowski, 6 Komp. 3. Ostpr. Grenad. Reg. Nr. 4. in Danzig. — Der als Bruder des Adressaten im Begleitbriefe namhaft gemachte Absender ist nicht zu ermitteln.

— **Kommunales.** Bei der Revision der städtischen Feuerspritzen und der zu ihnen gehörigen Utensilien wurde Alles in bester Ordnung vorgefunden.

— r. **Unglücksfälle.** Vor dem Eintritt des Eisganges in voriger Woche hatten sich zwei Bewohner vom Weinberge, Vater und Sohn, auf einem Handkahne über die Weichsel auf das jenseitige Ufer begeben, um dort Holz abzuholen. Auf der Rückfahrt überraschte sie der Eisgang und die Schollen trieben den Kahn mit seinen Inhabern gegen einen Eisbock der diesseitigen Brücke, wo der Kahn umschlug. Der Vater wurde sofort gerettet, der Sohn schwamm dagegen auf einer Scholle stromabwerts. Zwei Offiziere, die den Vorfall gesehen hatten machten sich sofort beritten, und eilten jenem nach, um auf ihn die Anwohner des Stromes aufmerksam zu machen. Dem menschenfreundlichen Bemühen besagter Herren ist es vornemlich zu danken, daß der in Lebensgefahr Schwebende bei Schwarzloch gerettet wurde.

Einen so günstigen Ausgang hatte der zweite Fall nicht. Einem Bewohner von Rogowo waren in v. Woche Schweine, und zwar das zweite Mal in diesem Winter, gestohlen worden und er verfolgte sofort in Begleitung seines Knechtes und eines Nachbarn den Dieb, und zwar in der Richtung von Rogowo nach der Mocker. In der Dunkelheit der Nacht gerieth der Bestohlene in die angeschwollene Bache. Seine Begeiter waren von ihm abgekommen und der Verirrte schon leblos, als jene ihn suchend wiederfanden.

— **Theater.** Herr Hofschauspieler Liebe eröffnete sein Gastspiel am Sonntag d. 10. mit „Kean“ in dem gleichnamigen Effektstück von Alex Dumas, das noch vor zwei Decennien ein sehr beliebtes Repertoirstück war. Bei den Vertretern des „ersten Liebhabers“ war der „Kean“ eine sehr beliebte Partie, und mit gutem Grunde, denn sie giebt ihrem Inhaber Gelegenheit seine Befähigung sowohl für das Salonstück als auch für das recitirende Drama in einer die Zuschauer, zumal wenn ihnen das Stück neu ist, ansprechenden Weise kundzugeben. Von dieser Erwägung aus hat zweifelsohne auch Herr L. die

beregte Partie gewählt und ist es ihm auch vollständig gelungen für sich, den mimischen Künstler, die günstigste Meinung der heute anwesenden Theaterbesucher zu erwerben. Die äußere Erscheinung und Haltung des Hrn. L. war elegant und nobel, sein Spiel, wie seine Recitation in jedem Momente der Rolle vollständig entsprechend und fein nüancirt. Die Zuschauer anerkannten auch die Vollendetheit der Leistung des Gastes, indem sie ihn mit lebhaftem Beifall begleiteten und nach dem 3. Akte und zum Schluß riefen. Kurz, der Erfolg der ersten Gastrolle des Herrn L. war ein durchschlagender. Ein gleiches, und zwar anerkennendes Urtheil über die ganze Aufführung des Stücks können wir leider nicht aussprechen; aber wir verkennen auch nicht, daß den übrigen Mitwirkenden ihre Rollen theils ganz neu waren, theils, wie z. B. der Frln. Weigel „die Gräfin Helena" nicht anpaßten. Mit einem Worte, die Aufführung war nicht gehörig vorbereitet worden und der Souffleur mußte wacker forthelfen.

— **Eine Episode aus der russischen Verwaltung.** Im Jahre 1862 waren wegen des Schreckens, welchen die polnische Insurrection unter den russischen Beamten in Polen verbreitet hatte, sämmtliche Grenzsoldaten nach den russischen Zoll-Aemtern zusammengezogen. Auch in Wirballen befanden sich berittene Grenzsoldaten noch durch Kosacken verstärkt, und hatten, wegen Mangels an geeigneten Räumlichkeiten, ihre Pferde, 250 an der Zahl in den Kellern des Packhauses untergebracht. Auf russische Art wurde die Reinigung der improvisirten Ställe bis zur Zeit des Mistfahrens verschoben, und es war auch wohl nothwendig, die Streu und den Dünger liegen zu lassen, damit bei dem Mangel an Abfluß für die sich sammelnde Feuchtigkeit die Pferde nicht zuletzt bis an die Knie im Wasser standen.

Indessen die polnische Insurrection und die Angst der Russen nahm ein Ende, die Grenzsoldaten wurden wieder auf ihre Stationen geschickt, aber sie hatten bei ihrem Abzuge vergessen, den Dung aus den Kellern des Zollhauses zu entfernen. Nun stehen in Rußland die Grenzsoldaten unter dem Kriegsministerium, die Zollämter unter dem Finanzministerium und bei der Frage nach der endlichen Wegschaffung des Düngers in den Kellern erhob sich sofort ein Compentenzconflict zwischen den Beamten des Finanz- und des Kriegsministeriums. Dieser Conflict ist noch ungesühnt und der Dünger liegt noch mehr als ellenhoch in den Kellern des Güterschuppens, der endlichen Entscheidung harrend, wer die Kosten seiner Wegschaffung tragen wird.

Es ist dabei nur wunderbar, daß bis jetzt noch Keiner der umwohnenden Landwirthe sich den jetzt wohl vollständig zersetzten Dünger geholt hat, indessen das ist nicht geschehen.

Ich weiß sehr wohl, daß ich eine fast unglaubliche Geschichte erzählt habe, indessen wer sich näher für die Sache interessirt, darf nur in Eydtkuhnen nachfragen und er wird Leute genug finden, welche den Dünger in den ersten Tagen des Februar d. J. gesehen haben, weil sie Veranlassung hatten, sich zu erkundigen, ob die Keller zur Aufnahme von Waaren zu benutzen seien, und sich von der Unmöglichkeit und ihren Gründen überzeugt haben. (Danz. Ztg.)

Amtliche Tages-Notizen.

Den 10. Februar. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 9 Fuß — Zoll.
Den 11. Februar. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 9 Fuß — Zoll.
Warschau den 11. Februar. Gestriger Wasserstand 8 Fuß 4 Zoll, heute 8 Fuß 3 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Wird die verehrliche Direktion des hiesigen Stadttheaters uns nicht den jungen Anfänger Herrn Woytschekowski in einer größeren Rolle vorführen? Wie wir Gelegenheit hatten zu sehen, besitzt Herr W. vorzügliches Talent, bringt außerdem eine hübsche (wenn auch dünne) Figur für's Theater mit und verspricht, wenn sein Organ erst zur Reife kommen und sein Körper sich mehr in die Breite ausdehnen wird, einst Vorzügliches zu leisten, zumal Herr W. erst 16½ Jahre alt sein soll. Fleißig muß Herr W. natürlich sein.

Viele Theaterfreunde.

Inserate.

Eingesandt.

Dem Vernehmen nach ist die großherzogliche Hofschauspielerin Frau **Elise Bethge-Truhn** deren lebensvolle Bühnenleistungen noch in allen Seelen nachtönen, von vielen Seiten ersucht worden, noch ein Mal von Bromberg aus, vor ihrer Weiterreise, nach Thorn zurückzukehren, um hier die Brunhild in Geibel's Nibelungen darzustellen, — eine Gestalt, die, wie kaum eine andere der genialen Künstlerin, den Kritiken nach, Gelegenheit geben soll, ihre selten großartigen Mittel in vollstem Glanze zur Geltung zu bringen. —

Der G. A. W. Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

empfohlen von einer sehr großen Anzahl medizinischer Autoritäten, unter Andern von **Dr. Weber**, prakt. Arzt in Halle a. d. S., **Dr. Lehrs**, Königl. Kreis-Physikus in **Birnbaum**, **Dr. Finkenstein** d. ält., prakt. Arzt in **Breslau**, **Dr. Koschate**, prakt. und Communal-Bezirks-Arzt in **Breslau**, **Dr. Krügelstein**, Medizinalrath und Physikus in **Ohrdruff** bei Gotha, **Dr. And. Heßler**, Fürst Metternich'scher Bezirksarzt in **Königswart** in Böhmen, **Med. Dr. C. Gerstäcker**, prakt. Arzt und Gerichtswundarzt in **Oschatz** (Königr. Sachsen), **Jährig**, Wund- und Entbindungsarzt in **Meißen**, **Med. Dr. Jos. Lang**, k. erzherzogl. Distrikts- und Eisenbahnarzt in **Schwarzwasser**, (österr. Schlesien), **Med. Dr. J. N. Auerbach**, Kreisphysikus in **Bukarest**, **Ignatius Horwath**, Herrschaftlicher Primatial-Arzt in **Komorn** (Ungarn), **Dr. C. W. Klose**, Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath in **Breslau**, **Dr. Schwand**, prakt. Arzt in **Breslau**, **Dr. Kanzler**, Kreisphysikus in **Delitzsch**, **Dr. med. Rud. Weinberger**, prakt. Arzt und Mitglied der medicinischen Fakultät in **Wien** u. s. w. ist stets ächt und unverfälscht zu haben in den alleinigen Niederlagen für Thorn Herr **Fr. Schultz**; für Culm Herr **Carl Brandt**; für Strasburg Herr **C. A. Köhler**.

Am 15. Februar d. J.

findet die Ziehung des von der Regierung gegründeten und garantirten

Neuen Staats-Prämien-Anlehens

statt, welches in seiner Gesammtheit 300,000 Gewinne enthält, worunter sich solche von 3 mal 60,000, 5 mal 50,000, 3 mal 45,000, 10 mal 40,000, 9 mal 35,000, 4 mal 32,000, 10 mal 30,000, 3 mal 25,000, 16 mal 20,000, 5 mal 18,000, 3 mal 16,000, 9 mal 15,000, 10,000, 6,000, 5,000, Frcs u. s. w. befinden.

1 Loos für eine Ziehung mit Serie- und Gewinnummer kostet 20 Sgr., 4 Loose 2 Thlr., 9 Loose 5 Thlr. und 20 Loose 10 Thlr. — Ein Loos für alle Ziehungen gültig, welches einen Treffer erhalten muß, kostet 5 Thlr.

Der Preis der Loose ist so billig als möglich gestellt, damit sich Jedermann an der erwähnten Ziehung betheiligen kann.

Gefl. Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt ausgeführt. Pläne und Gewinnlisten werden den Theilnehmern franco und unentgeldlich übersandt.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.

Heinrich Bach,
Eiserne Hand 14, in **Frankfurt a. M.**

Kelydon,

neues Berliner Fleckwasser,

ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen Technik und trägt bei seinen vollkommenen Eigenschaften die Garantie allgemeinster Verbreitung und Beliebtheit in sich. Es vertilgt **sofort** alle nur erdenklichen Flecke, ist **in höchstens einer halben Stunde aus den Zeugen, ohne den geringsten Geruch nachzulassen, verschwunden** und hat im Gegensatz zu allen bisherigen Fleckwassern, **angenehm ätherisch-aromatischen Geruch**. Da es deshalb den Konsumenten bei der Anwendung nicht lästig fällt und zugleich das **billigste** aller Reinigungsmittel ist, so hat es sich überraschend schnell die Gunst des Publikums erworben.

Die neue Berliner Fleckwasser-Fabrik von C. Röstel, Stralauer Straße 48.

Flaschen zu $2\frac{1}{2}$, 4, $7\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{2}$ Sgr. sind außer an vielen Orten zu haben in Thorn bei **C. W. Spiller**, Droguen- u. Farbenhandlung und bei **B. Westphal**, Breitestr.



Auf dem Dominium Kowroß stehen circa **100 vorjährige Lämmer** sowie **100 Hammel** billig zum Verkauf.

Abnahme nach der Schur.

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 23 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

In Przysiek bei Thorn wird täglich verkauft möglichst billig, Kiefern Bauholz, Stangen, trockne Stubben, Knüppel, Strauch, Pfahlholz, Setzweiden, Kirsch- und Pflaumenbäume, Kämpen-Zaunstrauch, Eichen- und Rüstern- Schirr- und Nutzholz. Ferner Mauersteine 1. und 2. Classe, die auch auf Verlangen nach Thorn geliefert werden.

Das Dominium.

Einen **Burschen** zur Schlosserei sucht
C. Labes, Schlossermstr., Schuhmacherstr. 351.

Omnibusfahrten

vom 2. Februar ab, zwischen **Thorn-Culmsee** und **Culmsee-Thorn**,
aus Culmsee täglich Morgens 6 Uhr 30 Minut.
„ Thorn „ Abends 6 „ 30 „
Fahrzeit 2 Stunden 30 Minuten.
Fahrpreis für die einfache Tour 12 Sgr.
Kürzere Touren pro Meile 4 Sgr.
Freigepäck 30 Pfd.

Eilgut pro Ctr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. wird ebenfalls befördert.

Einsteigeplatz in Culmsee bei Hrn. **Schmidtgall** und Billetverkauf bei Kaufmann Hrn. **Mellenthin.**

Einsteigeplatz in Thorn vor dem Gasthaus zur goldenen Sonne bei Hrn. **Hempel** Culmerstraße und Billetverkauf Breitestraße bei Hrn. **Carl Reiche.**

Der Führer des Omnibus ist angewiesen Personen die unterwegs einsteigen wollen, soweit Plätze im Omnibus frei sind Marken zu verkaufen und zwar von

Ostaszewo nach Culmsee pro Person 6 Sgr.
„ „ Thorn „ „ 6 „

Gleichzeitig ersuche ich ein geehrtes Publikum, welches meinen Omnibus benutzen will, dem Führer des Omnibus die Karte abzunehmen, da dies für mich die einzige Controlle ist.

Albert Müller.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 — **Größte** — 5. Ziehungen im Jahre 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thlr.

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 zc. zc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Auction.

Mittwoch, den 13. Februar Vormittags 10 Uhr werde ich im Laden Butterstraße 144 verschiedene

Möbel- und Hausgeräth

so wie eine (zwar benutzte, aber sehr gut erhaltene)

Näh-Maschine

neuester Construction, versteigern.

Max Rypinski, Auctionator.

Ein Lehrling

für meine Liqueur und Rum-Fabrik findet sofort eine Stelle. **Adolph J. Schmul.**

Auf **Vorwerk Gollub** stehen acht Stück hauptfette **Mastochsen** zum Verkauf.

Nordmann.

Ein möblirtes Zimmer ist mit Beköstigung zu haben. Gerstenstraße Nr. 96.



Ein Haus von 5—6 Zimmern wird zu miethen oder auch zu kaufen gesucht. Offerten in der Expedition d. Bl.

Gut gebrannte Ziegel in 3 Sorten, Biberschwänze, Holländische- und Forstpfannen, Krippen- und Brunnensteine werden billigst ab Antoniewo, sowie ab Hof zu Bielawy verkauft.

Dachstöcke und Weiden werden täglich ab Hof Bielawy verkauft.

Eingesandt!

Die Berliner Zeitungen bringen seit einigen Wochen größere Artikel über **katarrhalische Affectionen, der Husten und seine Arten** zc., aus welchen zu ersehen ist, daß **der Erfinder des rühmlichst bekannten Liqueur Daubitz, (R. F. Daubitz in Berlin Charlottenstr. 19)** ein Gelée fabricirt, welches er **R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée** nennt, und welches als ein **probewürdiges Hausmittel zur Vorbeugung und Ueberwindung aller, den Respirations-Organismus belästigenden Beschwerden**, namentlich: **Lungen-, Magen-, Stick- und Keuch-Husten, Katarrh, starker Verschleimung, Asthma** zc., wie wir uns selbst überzeugt haben, empfohlen werden kann.

Dr. H.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

sowie **„Daubitz"**

empfiehlt à Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Der Bockverkauf aus der hiesigen Negretti-Stammheerde beginnt am 13. Februar.

Neuhoff bei Culmsee.

Buchholtz.

Culmbacher Bier 16 Fl. pr. Thlr.
Waldschloß „ 20 Fl. pr. Thlr.
Bairisch „ 24 Fl. pr. Thlr.
Malz „ 30 Fl. pr. Thlr.
empfiehlt **Gustav Kelm.**

König Wilhelm-Loose

halbe à Thlr. 1 und ganze à Thlr. 2.

Neumann-Hartmann-Elbing.

Carl Baschin's mediz. Leberthran, weiß, geruch- und geschmacklos à Fl. 10 und 20 Sgr. ist vorräthig in der Droguen- und Farbenhandlung von **C. W. Spiller.**

Zwei Wohnungen, jede bestehend aus drei Stuben, Alkoven und sämmtlichem Zubehör sind vom 1. April einzeln oder im Ganzen zu vermiethen. **Sztuczko.**

Eine möblirte Stube sofort zu vermiethen Copernicusstraße 206.

Eine Stube mit Möbeln ist sofort oder vom 1. März cr. zu vermiethen Neustädter Markt Nr. 237. **Ch. Thomas.**

Wohnung zu vermiethen Gerechtestraße 117.

Wohnung und Werkstelle zu vermiethen Culmerstraße 320.

---

1 möblirte Stube vermiethet sofort **M. Levit.**

Butterstr. 144 zu vermiethen: die beiden Läden mit Wohnungen und Kellerräumen.

Uebrick.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Breitestraße Nro. 446/47 im Hinterhause.

---

1 möbl. Zimmer zu verm. v. 15. d. M. Baderstr. 55.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 12. Februar. Gastspiel des K. K. russischen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe** vom Hoftheater zu Petersburg **„Das Gefängniß."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **„Im Wartesalon erster Klasse."** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**